[Elsa von Grindelstein] : Lebensmüde Natur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altenglischer Cocktail

Swift versäumte keine Gelegenheit, sich unter das einfache Volk zu mischen. Einmal, als er auf dem Lande war, hörte er, daß in der Nachbarschaft eine Bettlerhochzeit stattfinden sollte. Eine so seltsame Zeremonie wollte er sich doch um keinen Preis entgehn lassen, und um nicht aufzufallen, schlug er seinem Freund Dr. Sheridan vor, dieser solle als blinder Geiger, eine Binde über den Augen, verkleidet sein, und er, Swift, wäre sein Führer. So kamen sie auf den Festplatz und wurden mit stürmischem Jubel begrüßt. Es gab zu essen und zu trinken in Hülle und Fülle, und der Geiger und sein Führer mußten kräftig mithalten. Die Bettlergesellschaft sang und tanzte, erzählte Geschichten aus ihrem ‹Beruf› und bemühte sich, die beiden Gäste zu unterhalten. Und als der Geiger und sein Führer Abschied nahmen, zogen die Bettler ihre Börsen und belohnten die beiden reichlich.

Am nächsten Tag gingen Swift und sein Freund in ihren gewohnten Anzügen über Land, und da fanden sie ihre Kumpane des Vorabends überall verstreut, als Lahme, als Blinde, als Kranke, wie sie jammerten und Almosen erbaten. Es waren die Lahmen und die Blinden, die am Abend zuvor so lustig getanzt hatten. Dr. Sheridan verteilte unter ihnen, was er als blinder Geiger geerntet hatte, Swift aber, der nicht immer ein Humorist, sondern auch ein Moralist war, sagte ihnen, in welch ganz anderem Zustand er sie gestern gesehen hatte, und erklärte, wenn sie nicht sofort eine anständige Arbeit aufnehmen wollten, würde er dafür sorgen, daß sie ins Gefängnis kämen. Da liefen die Lahmen und die Blinden, was sie konnten. Ob sie darum auch Swifts Mahnung zu Herzen genommen hatten, wird nicht berichtet.

*

Es wurde vom Trinken gesprochen, und ein Herr meinte, der alte Spruch «In vino veritas» beweise, daß ein wackerer Trinker die Wahrheit sprechen werde.

«Ihre Behauptung», erwidert Dr. Johnson, «wäre stichhaltig, wenn Sie annehmen, daß die Menschen im allgemeinen Lügner sind. Aber ich möchte mit niemandem verkehren, der lügt, solange er nüchtern ist, und den man betrunken machen muß, um ein wahres Wort aus ihm herauszukriegen.»

*

In einer Gesellschaft, in der auch Dr. Johnson anwesend war, erzählte Mrs. Thrale von einem Mann, der es zu einem Einkommen von viertausend Pfund im Jahr gebracht hatte, aber sehr unglücklich war, weil ihm die Gabe der Konversation versagt war. Er werde zu Gesellschaften eingeladen, gehe hin, könne aber nicht mitreden.

Dazu bemerkte Dr. Johnson: «Der Mensch kann im allgemeinen nicht auf verschiedenen Gebieten erfolgreich sein. In der Zeit, in der dieser Mann es zu einem Einkommen von viertausend Pfund brachte, hätte er auch lernen können, Konversation zu machen. Und jetzt ist es ihm eben versagt.»

Ein anderer Anwesender, Mr. Perkins, meinte allerdings: «Hätte er diese viertausend im Jahr als Marktschreier verdient, so hätte er sehr wohl auch reden gelernt.»

*

Ein Großmetzger, der selber sehr mager war, blätterte eines Tages in einer Buchhandlung in den Gedichten des damals bekannten Dichters Churchill. Und da las er laut und mit viel Vergnügen die Verszeile:

«Wer über Freie herrscht, sei selber frei!»

Er wandte sich zu Dr. Johnson und fragte:

«Was halten Sie davon?»

«Reiner Unsinn», erwiderte Dr. Johnson. «Ebenso gut könnte man sagen: ‹Wer fette Ochsen metzgt, sei selber fett!›»

*

Es begab sich im 19. Jahrhundert. Der damalige Prinz von Wales sah bei einem Ball, wie von einem Kerzenluster Wachs auf die bloße Schulter seiner Lady tropfte. Da nahm er rasch seinen Siegelring und preßte ihn auf das Wachs.

«Was tun Sie da, Sir?» fragte die Dame.

«Ich versuche, Eindruck auf Sie zu machen», erwiderte der Prinz.

*

Dr. John Longhorne, Geistlicher und Dichter, war eines Tages in Gesellschaft mit einer sehr schönen jungen Dame beisammen und konnte, bei aller Geistlichkeit, den Blick nicht von ihr abwenden. Sie errötete und wurde verlegen, und Dr. Langhorne spürte, daß er sich irgendwie entschuldigen müsse. Und da sagte er:

«Verzeihen Sie, junge Dame, daß ich Ihre lieblichen Züge so genau betrachtet habe. Doch meine Gedanken waren nicht die eines Bewunderers. Im Gegenteil, ich dachte daran, welche Verheerung einst der Tod mit Ihrer Schönheit anrichten wird.»

Nun war Dr. Langhorne ganz außerordentlich häßlich, und so zog er sich von der jungen Dame folgende Antwort zu:

«Ich bedauere, daß mein Aeußeres Sie auf so traurige Gedanken gebracht hat. Andrerseits wünsche ich Ihnen Glück, denn selbst der Tod kann mit Ihren Zügen keine große Verheerung mehr anrichten.»

mitgeteilt von n. o. s.

Lebensmüde Natur

Grauer Herbst, die Blätter fallen,
O wie melancholisch schallen
Ferner Herden letzte Glocken,
Aus ist es mit dem Frohlocken
Der beliebten Vogelwelt,
Ahnungsvoller Harm befällt
Menschheit, Flur, Natur und Tier
Und der Gärten Farbenzier,
Auch die Sonnenblume schickt
Sich zum Sterben an und knickt.

Elsa von Greindelstein

«... sie nennen es ‹geselliges Beisammensein nach Arbeitsschluß› ...»